

Wie ist der Mensch organisiert?

Öffentliches Symposium zur Eröffnung der «Universität für Humanwissenschaften»

Die nach mehr als einem Jahrzehnt Vorbereitung nun eröffnete «Universität für Humanwissenschaften im Fürstentum Liechtenstein» mit Sitz in Triesen will – zunächst für die Fächer Psychologie und Neurowissenschaften – neue Antworten auf die Frage bieten, wie ein ideales Doktoratsstudium aussehen sollte (die Studien stehen Studierenden mit erfolgreichem Studienabschluss im Hauptfach Psychologie oder Medizin offen).

Gerolf Hauser

Um eine Erweiterung der Spezialisierung zu erreichen, liege der Schwerpunkt der Universität in der interdisziplinären Forschung. Die 10-jährige Zusammenarbeit zwischen den Professoren Guttman und Prof. Kesselring, Chefarzt Neurologie an der Klinik Valens (Rheuma- und Rehabilitationszentrum), zeige, dass die Brücke zwischen Psychologie und Neurologie besonders wichtig sei.

Feuer und Flamme

«Wir waren alle Feuer und Flamme, diese Universität hier realisieren zu können», sagte S.D. Fürst Hans-Adam II. bei der Eröffnung der «Universität für Humanwissenschaften im Fürstentum Liechtenstein» am Dienstag im LGT Service Center in Bendern. Sozusagen Feuer und Flamme für ihr Fach und die neue Universität zeigten beim gestrigen öffentlichen Symposium im Mehrzwecksaal «Campo Rin» der LGT Bank in Bendern, in Anwesenheit des Erbprinzen, die Referenten, die Professoren Giselher Guttman, Erich Kirchler, Jürg Kesselring und Dr. Peter Theurl.

Persönlichkeitsmerkmale

Am Vormittag zeigte Prof. Dr. Giselher Guttman, Gründungsrektor der Universität, in seinem Vortrag «Neue Wege der Psychodiagnostik» nicht nur neue Wege, sondern eben jene Brücke zwischen Psychologie und Neurologie. Der Wunsch herauszufinden, wie der Mensch organisiert ist, sei so alt wie die Menschheit, begann Prof. Guttman seine Ausführungen. Immer sei man davon ausgegangen, dass es sich beim Menschen um angebo-



Prof. Dr. Giselher Guttman und Prof. Dr. Erich Kirchler (rechts) referierten am Symposium.

ne, unveränderliche Eigenheiten, um stabile Persönlichkeitsmerkmale (trait) handele. Als man begann, Personen vor Problemsituationen zu stellen und zu schauen, wie gut und schnell sie zu einer Lösung finden, also Testsituationen zu schaffen, die das nachbilden, was die wirkliche Lebenswelt uns aufzibt, habe man aus der Art und Weise, wie Lösungen gefunden werden, Hinweise erhalten bezüglich des Begabungspotentials und seiner Veränderung und erkannte, dass bei geeigneter Förderung die «mitgebrachte» Intelligenz sich verändert.

Umdenken

«Damit begann ein Umdenken, das allgemein erst im letzten Jahrzehnt Eingang in die Diagnostik gefunden hat, näm-



Prof. Dr. med. Jürg Kesselring, Chefarzt der Klinik Valens, sprach über die Neurorehabilitation.

lich all diese Merkmale der Persönlichkeit, das Leistungsverhalten, die Intelligenz, die Begabung, nicht als etwas Unveränderliches, Angeborenes zu sehen, sondern als Eigenheiten, die sich von Situation zu Situation ändern können (state dependent). So wandelte sich die Trait-Psychologie zur State-Psychologie.» In Feldstudien habe er nachweisen können, dass diese Zustandsabhängigkeit mit folgenschweren Konsequenzen auch für den Leistungsbereich gelte. «Der Vergleich der psychologischen Testungen unter Neutralbedingungen (ruhige, entspannte Atmosphäre) und der Realbelastung zeigte, dass manche Menschen einen Leistungsverlust durchmachen (von uns «Trainingsweltmeister» genannt), während andere weit besser abschneiden als in der Testung unter Ruhebedingungen. Die bis dahin übliche psychologische Testung kann also zu Fehlprognosen über die Leistungsfähigkeit unter Stressbedingungen führen. Wir schlugen daher ein neues diagnostisches Modell vor, in dem psychologische Testuntersuchungen sowohl unter Ruhe- wie auch unter Belastungsbedingungen vorgenommen werden und nannten diese Strategie: Ergopsychometrie (Testung unter Belastung).»

Der schulische Bereich

Zahlreiche Arbeiten zeigten, dass es möglich ist, durch ergopsychometrische Testungen Trainingsweltmeister mit hoher Treffsicherheit zu erfassen. Dies eröffnete wichtige Nutzenwen-

dungen in der beruflichen Eignungsuntersuchung (beispielsweise nunmehr 10-jährige Erfahrung in der Pilotenausbildung)



Erbprinz Alois (rechts) in angeregter Unterhaltung mit Dr. Peter Ritter.

und im schulischen Bereich, also die Erfassung von Kindern, die in Prüfungen und Schularbeiten meist unter ihrem tatsächlichen Leistungsniveau abschneiden. «Für solche Personen ist freilich nicht nur die Diagnose, sondern vor allem eine Therapie wichtig. Wir fanden diese durch einen zweiten möglichen Zugang – die Registrierung von physiologischen Kennwerten. Die Aktivierung, also der Grad der jeweiligen Erregungsniveaus, wird nämlich in einer Reihe von physiologischen Veränderungen sichtbar. Diese Kennwerte können aber nicht nur zur Diagnose verwendet werden, sondern auch, um das Aktivierungsniveau eines Menschen zu beeinflussen. Gibt man ihm nämlich eine Rückmeldung über diese Veränderungen («Biofeedback»), kann jeder Mensch in kürzester Zeit lernen, eine aktive Kontrolle über seine Aktivierung auszuüben. In grossen Studien – an mehr als 1000 Kindern – konnte nachgewiesen werden, dass man auch schulische Trainingsweltmeister zu einem Leistungsanstieg unter Belastung führen kann. Diese Erkenntnisse sind aber nicht zuletzt auch für die Neurorehabilitation wichtig, wo wir in Zusammenarbeit mit Prof. Kesselring und Dr. Keller bereits einige Forschungsarbeiten in Valens durchführen konnten.»

Wie entscheiden?

Prof. Dr. Jürg Kesselring zeigte in seinem Vortrag «Neurorehabilitation: Eine Brücke zwischen Grundlagenwissenschaften und klinischer Praxis» den Nutzen des interdiszi-

plinären Arbeitens. Prof. Dr. Erich Kirchler von der Universität Wien referierte über «Psychologie ökonomischer Entscheidungen» (Thema seines Buches «Wirtschaftspsychologie», Göttingen). Er erläuterte Problemereiche wie Entscheidungen («wenn eine Vielzahl von Bedürfnissen nach Befriedigung drängt, und die verfügbaren Ressourcen begrenzt sind, muss entschieden werden, welche Ressourcen wofür und wie eingesetzt werden. Individuen und Firmen sind ständig damit konfrontiert, aus vielen Alternativen eine auszuwählen bzw. Entscheidungen zu treffen»); völlige Sicherheit könne es dabei aber nur geben, wenn Entscheidungsträger vollständige Informationen über die wählbaren Alternativen und deren Konsequenzen hätten. Allerdings seien die meisten Entscheidungssituationen sehr komplex und die Informationsmenge überfordere die menschlichen Verarbeitungskapazitätä-

stitutionen wie Schulen in eine ernsthafte Krise. Das sich rasch wandelnde Wissen habe Schulen dazu gebracht, noch mehr Lehrstoff in die Lehrpläne einzubauen, damit eine Auseinandersetzung mit Wissen zu verunmöglichen und die Persönlichkeitsbildung zu vernachlässigen. «Die Schüler das Lernen zu lehren und zwar sowohl in instrumentell-technischer Hinsicht wie auch in motivationaler, und ihnen die Möglichkeit zu schaffen, vielfältige Lernerfahrungen zu machen, wäre daher eine wirklich wichtige Aufgabe.» Aufgrund des von Giselher Guttman entwickelten Unterrichtsmodells «Lernen unter Selbstkontrolle (LUS)» wurde 1995 in Triesen die private Sekundarschule «formatio» als Modellschule für LUS gegründet. «Lernen unter Selbstkontrolle, so wie es sich heute darstellt, ist eines jener Unterrichtskonzepte, mit deren Hilfe das schulische Lernen und mit ihm die Institution Schule und die Krise, in der sie sich gegenwärtig befindet, überwunden werden kann.» Sehr ausführlich, aber anscheinend nicht zur Zufriedenheit aller Zuhörer, schilderte Peter Theurl dann dieses Unterrichtskonzept (Konzept der Kerninformation, Selbstkontrolle, Entspannung, schülerzentrierte Formen des Lernens, offenes Lernen, Projektunterricht, Computer und schulisches Lernen), denn in den auf seinen Vortrag folgenden Fragen erklang einige Skepsis am Unterrichtsmodell (z. B. ob ausreichend Faktenwissen, wie es die heutige Berufswelt verlange, vermittelt werde). Am Ende des Symposiums verabschiedete René H. Melliger, Direktor der LGT Bank in Liechtenstein und Kanzler der neuen Universität, die Gäste und hoffte, dass das, was die Universität anstrebe,



Schulisches Lernen in der digitalen Welt war das Thema des Referenten Dr. Peter Theurl.

nämlich neue Ideen zu vermitteln und wofür sie eigens ein Kuratorium einrichten werde, bei diesem Symposium erreicht worden sei.

Lernen lehren

Dr. Peter Theurl referierte zum Thema «Schulisches Lernen in der digitalen Welt.» Die immer schneller fortschreitende Digitalisierung sei wohl eine der folgenreichsten Entwicklungen. Damit seien traditionelle Berufe von der Bildfläche verschwunden und neue entstanden, d.h. dass Jugendliche, die die Schule verlassen Berufe vorfinden, die es bei ihrem Schuleintritt noch nicht gab. «Wenn die einzige Konstante der immer schneller vor sich gehende Wandel ist, geraten In-



Prof. Dr. Jürg Kesselring und René H. Melliger bei der Begrüssung von Erbprinz Alois (von links). (Bilder: bak)

REKLAME

Vermögen bilden



Kennen Sie eine professionellere, günstigere, angenehmere Aktien-Bank?

Rufen Sie uns an: 0800 87 66 66

BZ Bank